

und heftig, und es wäre für das Schiff sehr gefährlich, an dem Ort zu bleiben, wo es war. Es beweist durchaus nicht ihre Absicht, unsre Rettung aufzugeben, aber ihre eigne Sicherheit verlangte diese Maßregel. Hat sich der Sturm gelegt, bin ich überzeugt, sehen wir sie wieder.“

Auf Rüstig's richtige und besonnene Auseinandersetzung erfolgte keine Erwiderung. Die Wahrheit derselben war zu trostlos für sie. Die Walter'sche Familie sah nichts, als wie sich das Schiff weiter und weiter entfernte, und das Herz sank ihnen immer mehr. Die ängstlichen Blicke vom Strande folgten ihm, und wie es mehr und mehr dem Auge entschwand, so verschwanden ihnen auch ihre Hoffnungen. Endlich war das Schiff nicht mehr zu unterscheiden, der Wind sauste heftig, und ein dichter wirbelnder Regen drängte sich zwischen die bitter getäuschten Menschen und den trüben Horizont. Herr Walter wendete sich betrübt zu seinem Weibe und gab ihr den Arm zum Fortgehen. Sie und die ganze Familie, ausgenommen der alte Rüstig, gingen, ohne ein Wort zu sprechen, von der Bucht weg. Wie verschieden war ihre Heimkehr in das Haus gegen den freudigen Ausgang! Rüstig blieb noch einige Zeit am Strande, die Augen fest auf die Gegend geheftet, wo das Schiff verschwunden war. Dann wandte er sich mit trauriger Hoffnungslosigkeit ab, denn ein dunkles Vorgefühl sagte ihm, daß sie das Schiff wohl nicht so bald wieder sehen würden. Erst legte er noch die Fahnenstange nieder, nahm Fahne und Flagge ab, warf sie sich über die Schulter und folgte, so beladen, der untröstlichen Familie in's Haus.